

# Deutsche Gewerbezeitung



**Beiträge:**  
an F. G. Wied,  
und  
**Anserate:**  
(zu 1 Rgr. die dreispaltige  
Zeile Preis)  
sind an die Buchhandlung  
von Robert Bamberg  
in Leipzig zu richten.  
Ungeessene Bei-  
träge für das Blatt  
werden honorirt.

**Erscheinen:**  
Wöchentlich 2 Nummern;  
mit vielen Holz-  
schnitten und Figuren-  
tafeln.  
**Preis:**  
5 1/2 Solder oder  
9 Gulden 30 Kr. rhein.  
jährlich.  
Bestellungen auf das  
Blatt sind in allen Buch-  
handlungen und Postämtern  
des In- und Auslandes zu  
machen.

## Sächsisches Gewerbeblatt.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Georg Wied.**

**Inhalt:** † Die Verwendung des Kapitals in Industrie und Handel. — Das Eisenhüttenwerk Kaindorf bei Zwickau. — Briefliche Mittheilungen und Auszüge aus Zeitungen. Eine Uebersicht der Eisenwerke in Obersachsen. — Verwaltung der Knappschaftskassen in Sachsenberg. — Technische Anzeiger. 1) Das Steinfallger bei Kaindorf ist erreicht!! — Verbesserungen an Kanonen, von W. Lubslap. — Es muß doch nicht so theuer in England sein. — Allgemeiner Anzeiger.

### † Die Verwendung des Kapitals in Industrie und Handel.

Der folgende höchst interessante Bericht mit den Anträgen der VII. Abtheilung der Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse in Dresden, wurde, vom Referenten Dr. O. Gruner aus Leipzig vertheidigt, in der neunten öffentlichen Sitzung jener Kommission angenommen. Die Anträge sind tiefgehend. Finden sie Annahme bei der Regierung, und wird namentlich den größeren Banken die Befugniß zur Noten-Ausgabe nach dem Vorschlag gegeben, so werden der Volkserwerbskraft Kapitalien zufließen, welche die jetzt nur Zwecken dienen, die nur zu oft die Zerstückung der Volkserwerbskraft zur Folge hatten. Der Reichsgewalt steht das Recht zu, das Bankwesen und das Ausgeben von Papiergeld zu regeln (§. 47). Wir hoffen und erwarten, es werde dereinst im Volksinteresse geschehen.

\* \* \*

„Bei Betrachtung aller der Fragen, welche den Hebel alles industriellen Lebens, das Kapital und dessen Flüssigmachung im Verkehre berühren, ist es vor allen Dingen nöthig, daß man sich über den Standpunkt fest ausspricht, von welchem aus man eine Beurtheilung der verschiedenen Beziehungen zu geminnen trachten will. Das dies nur ein möglichst allgemeiner sein kann und muß, ist bei dem gegenwärtigen Gegenstande um so nöthiger, als die Verhältnisse selbst sehr relativer Natur sind und in verschiedenen Beziehungen auch verschiedene Anschauungen darbieten.

Würde man nämlich dabei die Lage der Sachen annehmen, wie sich dieselben durch die außerordentlichen Ereignisse der gegenwärtigen Zeit gestaltet haben, so würde die nächste Folge sein, daß, wie diese Umstände nur vorübergehend, so auch die zur Milderung derselben vorzuschlagenden Mittel nur eben auf augenblickliche Hilfe, aber nicht auf dauernde Beförderung berechnet sein können, und dies kann unmöglich dasjenige sein, was man wünscht und verlangt. Das durch Muth und Ordnung wiederhergestellte Vertrauen und die damit zurückgekehrte regelmäßige Geschäftsgang, dies ist wol die Basis, auf welche gefußt werden muß, um Mittel vorzuschlagen zu können, die auf die Dauer wohlthätigen Einfluß ausüben. Von dieser Ansicht ausgehend, wird die Abtheilung die ihr gestellte Aufgabe zu lösen suchen.

Um alle die verschiedenen Gesichtspunkte, welche hier in Frage gelangen, möglichst vollständig einer Untersuchung zu unterwerfen, und daraus zuletzt dasjenige zu gewinnen, was für alle Zeiten von dauerndem Bedürfniß und gleicher Wichtigkeit ist, aber auch die

Grundlage bilden kann und soll, allen Störungen im Verkehre mit Kraft zu begegnen und sie soweit unschädlich zu machen, als es überhaupt der wirtschaftliche Gang des geschäftlichen Lebens zuläßt, hat Referent es am geeignetsten gehalten, die Ordnung der Erörterungen nach den von der Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse aufgestellten Gesichtspunkten zu regeln. Er glaubt dabei einerseits, daß darin ein vollständiges Bild von allem Dem, was hier einschlägig, gegeben ist, beste andererseits aber auch, daß sich diese Abwechslung von der gewöhnlichen Form auch dadurch rechtfertigen lassen wird, daß sie sich immer an den in den historischen Beichten verfolgten Gang anschließt.

§. 1. Was zunächst die Versicherung gegen Kräfte und Stockungen betrifft, so erscheinen sie so unauflösbar, daß man sich nicht einmal die Art und Weise der Ausführung dieser Idee denken kann.

Man hat einmal in Livorno Versicherungen gegen schlechte Schulden in losem Gehalt, als man vor dem Eingehen auf ein Kreditgehalt die Versicherung gegen etwaige Zahlungsunfähigkeit des Abkünders nachsuchen konnte, wobei es aber natürlich dem Versicherer freiland, die Versicherung überhaupt abzuweisen oder anzunehmen und nach Umständen die Höhe der zu zahlenden Prämien zu bestimmen, aber auch dieses Institut ist später eingezogen.

Wie aber eine Versicherung gegen Kräfte und Stockungen im Allgemeinen ermöglicht werden sollte, ist nicht denkbar.

Krisen entstehen stets durch Mangel an Vertrauen, welches, immermehr überhandnehmend, sich zuletzt auf alle Werthgegenstände erstreckt und nur nach und nach durch die Rückkehr des Vertrauens geheilt werden kann.

Die Voricht des Einzelnen kann aus Anzeichen das Nahen einer Krisis erkennen und durch kluge Maasregeln dieselbe für sich gefahrlos machen, dem Allgemeinen würden aber selbst rechtzeitig Warnungen nichts nützen, sie würden im Gegenbild das vorhergehende Uebel nur schneller herbeiziehen, indem die Befürchtung desselben eben allgemeines Mißtrauen, Bekundung der gegebenen Kredite, Fällen der Preise aller Werthgegenstände u. i. w. bewirken würde. Und wie, wenn die Warnung, auf irrthümlichen Ansichten beruhend, sich als vorzeitig bewies und nur die zu Schaden brachte, die beschriebene Folge leisteten?

Die Veremterungen, die über den Gegenstand in einer Eingabe gemacht worden sind, sind so treffend und namentlich die Schilder-

zung einer Krise, deren Folgen und der aus diesen selbst entstehenden Abhilfe so wahr, daß sie hier eine Stelle finden mögen.

Gegen die Krisen ist noch kein Mittel gefunden und wir fürchten, es wird keine zu entdecken sein. Die Krisen sind die Schatten- und die höchst entwickelten Industrie. Je größer die kommerzielle und industrielle Entwicklung eines Landes ist, je heftiger sind die Krisen und je häufiger wiederholen sie sich. Wenn alle Geschäfte gegen das Geld gemacht werden könnten, würde es allerdings keine Krisen geben, wie wir sie jetzt sehen und wie sie in England und Amerika noch häufiger und intensiver vorkommen als bei uns. Aber bei einem lebhaften Verkehr reichen die Baarmittel nirgend aus. Auch die Einführung eines erweiterten Bankensystems kann diesem Uebel nicht abhelfen, und zwar aus folgendem Grunde:

Die Banken vermehren nämlich die Verkehrsmittel des Landes, indem sie mehr Noten ausgeben, als sie baaren Fond liegen haben; mit diesem vermehrten Kapitale bieten sie in ruhigen Zeiten dem Handel und Fabrikation die Mittel, die Geschäfte zu erweitern; sie bereiten daher einen Aufschwung des Geschäfts, welcher sehr wichtig wirkt, so lange die Banken selbst nicht um Einlösung ihrer Noten gedrängt werden.

Die erste Wirkung einer Krisis ist aber, daß alle Banken ihre Geschäfte einschränken müssen. Diejenigen, die vorsichtig sind, ziehen die gegebenen Kredite im voraus ein und beschränken die Ausgabe ihrer Noten, um sich auf den herannahenden Sturm vorzubereiten; diejenigen Banken, welche leichtsinnig sind, lassen es darauf ankommen. Das Publikum wird ängstlich, verlangt baares Geld für die im Umlauf befindlichen Noten, und die Bank muß sich dann ebenfalls die Mittel, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, durch um so pöbellichere Einziehung ihrer Auslasten verschaffen. Die durch die Bank getragenen Kaufleute und Fabrikanten aber, welche gezwungen waren Vorkauf von der Bank während der guten Zeit zu gemessen, haben ihr Geschäft im Verhältnis zu diesem Vorkaufe ausgedehnt und geraten in Verlegenheit dadurch, daß ihnen gerade in der Krisis die gewöhnlichen Hilfsmittel entzogen werden; sie sind nun gezwungen, ihre Waaren oder Werthschaften an den Markt zu bringen, wo sie um desto schwerer zu geben, je weniger Käufer in solchen Zeiten vorhanden sind. — Daher tritt in jeder Krisis ein allgemeines Fallen aller Waaren, Staatspapiere, Aktien und sogar des Grundbesitzes ein, wie wenig auch der wahre Werth dieser Gegenstände eigentlich in irgend einem Zusammenhange mit der vorhandenen Kalamität zu stehen scheint; die Verkäuflichen müssen aber Geld schaffen, die gewöhnlichen Werthschaften sind gar nicht zu geben, daher müssen sie sich entschließen die besten Theile ihres Vermögens zu verkaufen. Dieses Fallen alles Eigenthums währt so lange fort, bis endlich die gesunkenen Preise die Aufmerksamkeit der außer dem Bereich der Krisis stehenden Kapitalisten des In- und Auslandes auf sich ziehen; dann treffen Befestigungen und Anschaffungen zu deren Deckung von auswärts ein und der Zustand beginnt um desto rascher sich zu bessern, weil während der Krisis wenig neue Geschäfte und Verbindlichkeiten eingeleitet und eingegangen, folglich die Banken wenig in Anspruch genommen worden sind, wieder zu Kräften kommen und die gewöhnlichen Unterstüßungen neuerdings gewähren können.

Dies ist der einfache Verlauf jeder Krisis, welche natürlich leichter verläuft, wenn sie rein kommerzieller Natur ist, als die gegenwärtige, welche in kommerzieller Hinsicht schon durch die Wüthungen der fürchterlichen Handelskrisis von 1847 in England und Frankreich vorbereitet war, und nun durch die alle Verhältnisse erschütternden politischen Ereignisse noch die bedenklichste ist, die Deutschland in diesem Jahrhundert zu eriden hatte.

§. 2. Die vorhergehende Betrachtung führt uns zunächst auf die gegenwärtig so oft aufgeworfene Frage: „ob ein wirklicher Mangel an Kapital, namentlich in Sachen anzunehmen sei?“

Schon das Jahr 1847 hing in mercantillischer Hinsicht mit den traurigsten Verhältnissen an, eine seit 30 Jahren nicht gekannte Abzehrung der Produktionskräfte drückte schwer auf Handel und Gewerbe, fast noch nachtheiliger zeigten sich die Folgen dieser Abzehrung in der fast beispiellosen Geldkrise, die in England von August bis Ende dieses Jahres herrschte, und bei dem mächtigen Einfluß dieses Landes in mercantillischer Hinsicht auf die übrigen Länder Europas, auch auf diesen wie ein Alp lastete. Kaum erholten sich Handel

und Industrie einigermaßen von diesen Uebelthäten, so kam die Pariser Februar-Revolution, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, alle sozialen Verhältnisse wieder erschütterte, viele ganz aus dem Fugen gerissen; die nächsten Folgen waren Entziehung aller Handels, aller Gewerbe auch noch nicht erlebte Noth und Eintreten eines Mangels an Kredit, nicht nur für den einzelnen Geschäftsmann, sondern für alle Staatspapiere, Aktien und andere Wäuren.

Wenn sich nun unter solchen Umständen der sächsische Handels- und Fabrikation in seiner größten Wehrtheit als vollständig beschützt, so kann man umwägig den einen Mangel an Kredit voraussetzen, in solchen Zeiten kann nur der eigene Fond den Geschäftsmann retten, fremder Kredit wird ihm dann abgelehnt und er ist auf sich selbst und seine eigene Kraft beschränkt.

Läße sich nun annehmen, daß kein wirklicher Mangel an Kapital die sächsische Industrie vor 1847 demnte, so kann man um so sicherer die Hoffnung hegen, daß mit Wiederkehr von Ruhe und Vertrauen derselben von selbst die nöthigen Kapitale wieder zufließen werden, wenn man jedes Hinderniß wegräumt, welches der freien Entwicklung vom Handel, Industrie und Gewerbe etwa noch im Wege steht.

Eine fehlerhafte Richtung des Kapitals zu ändern, und in die natürlichen Grenzen zurückzuweisen, dürfte schwerlich durch Regierungsmaßregeln zu erreichen sein, solche Uebelstände kann nur die Zeit heilen, indem sie den Einzelnen aber sein wahres Interesse belehrt und durch Erfahrung dem Weg zeigt, seine Mittel richtig anzuwenden, und so nach und nach das Kapital im Allgemeinen von falscher Richtung in die richtige Bahn zurückführt. Künstliche Mittel von der Regierung angewandt, als: zu hoher Schutz gewisser Industriezweige durch Zölle u., werden das Kapital diesen in unerschöpflicher Weise zuführen, wegen anderer Zweige an Mangel bestreiten (eben werden), der begründete Zweig wird durch Ueberhäufung in einen krankhaften Zustand verfallen und bei dem geringsten Anstoß folgt eine Krisis mit allen ihren nachtheiligen Folgen. Trifft die zu große Beugungsliebe alle Branchen der Fabrikindustrie, so werden diese Folgen allgemein und erschrecklich, und was am traurigsten ist, die naturgemäßen Interessen eines Landes, der Ackerbau, leiden doppelt, erst durch Entziehung der nöthigen Kapitalien, später durch die Folgen der Krisis.

Wie jeder Mangel des Staates auf Gerechtigkeit gegen alle Staatsbürger begründet sein muß, ebenso ist es nöthig, daß der Schutz, welcher den materiellen Interessen gewährt wird, sich auf alle Zweige derselben gleichmäßig erstreckt und nicht nur eine Branche bevorzugt; wird Ackerbau und Handel zu Gunsten der Fabrikation verachtlich, so werden daraus ebenso nachtheilige Folgen entstehen, als wenn blos der Ackerbau oder blos der Handel begünstigt wird.

Besondere Mittel zu Hebung eines oder des andern Industriezweiges lassen sich schon denken, dürfen aber auch den eben angeführten Gründen nur dann zweckmäßig sein, wenn diese Mittel alle Zweige der Nationalindustrie zugleich befördern und folglich nicht Ungünstigung eines Theils zum Nachtheil des andern sind. Ob persönliche Aufzeichnung, wie man vorgeschlagen hat, bei der jetzigen Auffassung der Zeit anzurathen sein dürfte, um den Einzelnen zur Anstrengung aller seiner Kräfte anzuspornen, ist wenigstens zweifelhaft und daher nicht vorzuzuschlagen.

Sparrassen als Aufwahrungsmittel sind von dem Arbeiter im Schweiße seines Angesichts und durch große Entbehrungen erworbenen Eigenthums, müssen ein Heiligthum sein, dessen Sicherheit durch nichts gefährdet werden kann, von diesem Grundbaue aus muß die Vermahlung derselben geführt und nicht große Zinsensatzwahrung dabei als Ziel angenommen werden.

Bewickelt man die Kapitalien der Sparrassen mit Staatsverhältnissen oder Industrieunternehmungen, so wird man stets Gefahr laufen, die Sicherheit derselben sichtbar aber auch wirklich zu gefährden; der Einfluß, der durch politische Ereignisse auf die Kaufe von Staatspapieren sowohl, als auf den von Aktien industrieller Unternehmungen ausgedrückt wird, spricht am klarsten für Vermeidung aller solcher Betheiligungen mit Kapitalien von Sparrassen, die nur nach den Vorschriften angelegt werden dürfen, wie dies die Gesetze für Gelder von Mindereinkünften bestimmen.

Was den Staat betrifft, so kann und darf er sich direkt nicht bei Handel und Industrie betheiligen oder dieselbe leiten wollen, nur

bei freier Bewegung wird Beides gedeihen; gibt der Staat diese Freiheit im größtmöglichen Grade, sorgt er alle Hindernisse zu beseitigen, so ist Alles das gefahren, was wirklich nützlich kann, das Uebrigste überläßt man dem Handel und der Industrie selbst.

Solche gewerbliche Unternehmungen, welche auf natürlichen Grundbesitzen ruhen, deren Lage und Verhältnisse das Geschäft begünstigen, werden bald die nöthigen Kapitalien an sich ziehen. Begünstigung anderer als solcher Branchen würde den reflexen die Kräfte entziehen und demgemäß schaden.

Ueberraupt erwartet man in den verschiedenen Eingaben viel zu viel Hilfe von Aussen, sei es durch Gesetze, sei es durch Vorschüsse vom Staat. Alle Gewerbe, große und kleine, müssen den Keim des Erfolges in sich tragen, diese ist Fleiß, Redlichkeit, Sparsamkeit, Sachkenntnis und Unternehmungsgeist; wo diese nicht vorhanden sind, hilft kein Schutz, keine Unterstützung, sie möge kommen woher sie wolle.

Ein zweiter Uebelstand, der aus den Eingaben hervorgeht, ist die Selbstsucht, die sich in den meisten ausspricht. Jeder verlangt nur für sein Gewerbe Schutz und Freiheit, und will die anderen gestiftet wissen, ohne zu bedenken, daß alle Gewerbe, Ackerbau, Handel, Industrie und Handwerk innig mit einander verbunden sind, eine große Kette bilden, wo nur das Wohlergehen jedes einzelnen Gliedes das glückliche Vertheilen des Ganzen möglich macht.

Noch weniger als ein Mangel ist eine Uebermacht des Kapitals anzunehmen, sie ist nirgends vorhanden, am wenigsten in Sachsen, wo wirklich große Kapitalisten zu den Seltenheiten gehören, es ist überhaupt schwer zu begreifen, was man sich eigentlich bei diesem Ausruf denkt.

Würde sich das Kapital bei der Arbeit nicht betheiligen, so sind Ackerbau, Handel und Industrie nicht denkbar, beide, selbst im geringsten Maßstabe, können ohne Kapital nicht bestehen.

Der Zwang der Arbeit ist Erwerbung des Kapitals, wollte man Bildung des letzteren hindern, so müßte man auch die erstere beschränken, müßte insbesondere Fleiß, besondere Intelligenz verbieten.

Aber auch nur Maßregeln gegen Bildung von großen Kapitalien würden nicht auszuführen sein, ohne zugleich auch die Bildung von kleinen oder mäßigen Pflanz zu hindern, denn eben aus diesen entwickeln sich durch Fleiß, Sparsamkeit und Intelligenz die größeren Vermögen.

Verhältnißmäßig höhere Besteuerung des größeren Kapitals ist allein auszuführen und in der Gerechtigkeit begründet, doch hätte man sich solche Maßregeln allein für Sachsen zu ergreifen, ehe dieselben allgemein in Deutschland eingeführt werden, man könnte dadurch leicht die Kapitalisten zur Ueberwanderung in andere benachbarte Länder treiben, die Industrie würde ihnen bald folgen.

Daß viele Unternehmungen in allen Zweigen mit Mangel an Kapital zu kämpfen haben, ist nur zu wahr, eine Abhilfe dagegen ist aber wohl nicht denkbar, will man nicht den Bemittelten allein die Selbstthätigkeit erlauben und den Mittellosen die Möglichkeit rauben, wohlhabend zu werden.

Eben dieses Streben nach Unabhängigkeit, nach Erwerb, ist der Grund, der viele bestimmt, sich ohne sichere Aussicht auf Gelingen in eigene Unternehmungen einzulassen.

Erleichterung der Kosten des Mißerwendens, aber strenge Prüfung der Befähigung vor Ertheilung desselben, würde den besten Erfolg haben, indem dadurch dem Fleiß und der Geschäftlichkeit die Gelegenheiten gegeben wird, sich emporzuschwingen.

Auch eine Verminderung der Konkurrenz ist unmöglich, denn wo Aussicht zu Verdiensten ist, wird sich diese auch in jedem Maß finden.

Bei der Fabrikindustrie und dem Handel gilt Dasselbe, ohne kleine Etablissemens können größere nicht möglich entstehen. Sehr oft entwickeln sich aus kleinen Anfängen die ausgedehntesten und segensreichsten Unternehmungen, da nur der Fleiß, die Thätigkeit, die Sachkenntnis der Unternehmer sie dahin gebracht haben, während oft große Anlagen nie mehr als hinreichenden Mitteln unternehmenden, bald aus Mangel dieser Eigenschaften ihren Untergang finden. Man müßte unsere bedeutendsten Industriellen und Handwerksmeister, die Mehrzahl wird aus unbedeutendem Anfang nach und nach emporgewachsen sein.

Sehr schwierig ist es ferner, über Wucher ein Urtheil zu fäl-

len, da der Begriff an und für sich ein sehr unbestimmter ist, und was zu einer Zeit als Wucher erscheint, zur andern als billiges Darlehen betrachtet werden kann. Als Beispiel darf man nur den Diskont auf den bedeutendsten Handelsplätzen, als London, Hamburg &c., anführen, der zu Zeiten 2 bis 3 Proz. beträgt und manchmal bis zu 8 bis 9 steigt.

Obd' ist Waare, und steigt und fällt wie jede andere, je nachdem mehr oder minder Nachfrage danach ist. Die gegenwärtig noch bestehenden Wuchergesetze haben daher nicht nur keinen Sinn, sondern sie hindern sogar die rege Zirkulation des Geldes, und können namentlich nicht aufrecht erhalten werden, wenn ein ausgebreitetes Kreditwesen, wie die Aetzelung es vorsehnen wird, eingeführt werden soll. Unter den jetzigen Vertheilungsverhältnissen sind sie übrigens nur die Quelle vielfältiger Umgehungen und des Betruges, und es läßt sich mit vollem Recht erwarten, daß nach ihrer Beseitigung theils das Geldgeschäfte durchaus nur in rechtliche Hände übergehen wird, theils, daß dann gerade der kleine Gewerbetreibende viel leichter Kapitalien wird erlangen können. Sobald es keine Wuchergesetze gibt, wird es auch keinen Wucher mehr geben. Einer erfolgreichen Entfaltung der Thätigkeit einer Bank, namentlich für den Gewerbestand, sind sie jedenfalls das größte Hinderniß, was man ihr in den Weg legen kann.

Ist aber von wirklich berechtigtem Wucher, förmlich als Gewerbe betrieben, die Rede, so wird wohl jeder rechtliche Mann nur Abscheu gegen dieses Verbrechen fühlen können, der sich noch mehr steigern muß, wenn der Wucherer die Armut ausbeutet. Auch der Staat hat solche Uebertretungen in dem Kriminalgesetzbuch unter dem Kapitel „Betrug“ strenge Schranken gesetzt. Gegen diesen Wucher können die Gesetze nicht streng genug einschreiten, traugig genug, daß diese bis jetzt in vielen Fällen umgangen worden sind, und daß es fast unmöglich sein dürfte, diesen Umgehungen ganz zu steuern.

Fassen wir das Besagte zusammen, so kann man sich Waagenlegen, die sich auf das Kapital und seine Vertheilung beziehen, nur darin denken, daß man die Zirkulation desselben befördert und erleichtert. Das Mittel dazu sind die Kreditanstalten.

§. 3. Kreditinstitute sind in Sachsen wohl noch nicht in hinreichender Anzahl vorhanden, wie beiläufig nur Banken in Leipzig und Chemnitz; betrachtet man den großen Einfluß, den Anstalten dieser Art in England und Schottland auf Ackerbau, Handel, Industrie und Gewerbe ausüben, so wird gewiß der Wunsch gerechtfertigt, ähnliche Anstalten in Sachsen verbreitet zu sehen, man muß man sich auch hierbei sehr hüten, das richtige Maß zu überschreiten und vor allen Dingen die Sicherheit solcher Banken anstellen, da für Handel und Industrie nichts nachtheiliger einwirkt, als wenn bei eintretenden Krisen diese Institute wanken und dadurch den Mitleid auf ungläubige Weise vermehren. Ebenso schädlich ist es, wenn diese Banken zu freigebig mit Krediten, an Einzelne gewährt, sich zeigen; der Fabrikant, der Kaufmann, wird dadurch verleitet, seinem Geschäfte eine größere Ausdehnung zu geben, als die ihm zu Gebote stehenden eigenen Mittel dreifachen; treten nun unglückliche Konjunkturen ein, so muß die Bank ihrer eigenen Sicherheit wegen die gegebenen Kredite entweder ganz einzuziehen oder doch außerordentlich beschränken, und der früher, durch leichte Kredite gewährte Nutzen, wird nun zum doppelten Nachtheil und Schaden dessen ausfallen, dem damit gebüht werden sollte.

Noch schädlicher aber als auf den Fabrikanten selbst, wirkt eine solche Ueberausdehnung seines Geschäftes auf die Arbeiter, die er beschäftigt; von andern Erwerbszweigen durch diese zu große Ausdehnung abgezogen, sehen sich dieselben plötzlich ohne Arbeit, ohne Brot, der Verweisung ausgesetzt, indem ihr Arbeitgeber außer Stand ist, sie ferner mit Beschäftigung zu versehen.

Die Einrichtungen der Leipziger Bank sind gut, die lehterergangene Zeit hat dieselben bewährt, da auch das Außerordentlichste den Kredit der Bank nicht schmälern konnte.

Dieses Einrichtungen stimmen so ziemlich mit den Grundfätzen überein, nach welchen die schottischen Banken geführt werden, die während durch Regierungsbeamte geführte Aufsicht, die Verpflichtung mindestens zwei Drittels des Wertes der fourfundenen Noten in Silber vorrätzig zu haben, vermehren mit der dadurch verbürgten Sicherheit den Kredit der Bank.

Andere Einrichtungen wären nun allerdings denkbar und auch auszuführen, z. B. die Einrichtung ganz nach schottischem System, nur möchte man bezweifeln, daß die Verpflichtung der Theilnehmer oder Aktionäre einer solchen Bank, mit ihrem ganzen Vermögen, und nicht nur mit dem Betrage der Aktien verbindlich für die Bank zu sein, hier Anlang finden möchte. Zur größeren Vollständigkeit fügen wir in der Beilage A. einen kurzen Abriß der Geschichte und Einrichtung des schottischen Banksystems bei.

Der Vorschlag der Abtheilung würde daher mit Vorbehalt der weiteren Erklärung in den späteren Entwürfen vorläufig dahin gehen, für Sachsen die durch die Erfahrung bewährte Einrichtung der Leipziger Bank, wie sie die Statuten derselben vom 12. März 1839 und der Nachtrag dazu vom 15. April 1845 enthalten und auf dem Bureau der Kommission niedergelegt sind, anzunehmen, jedoch mit der Befugniß, kleine Noten bis 1 Thaler heraus auszugeben, und dahin zu wirken, daß sich in Dresden und nach Befinden in den Wirtschaften Sachsens, Gesellschaften auf Aktien bilden, um auch da ähnliche Institute zu errichten.

Zweigbanken scheinen weniger zu empfehlen zu sein, dieselben erschweren die nöthige Aufsicht des Staates und haben noch den Nachtheil, nicht so frei wirken zu können als selbstständige Establishments, besonders in schwierigen Zeiten, wo dann die Hauptbank in der Regel mit Beschränkung des Wirkungsbereichs der Zweigbanken den Anfang macht, um für die eigene Sicherheit zu sorgen.

Eine gewisse Verbindung dieser Institute in Sachsen untereinander würde allerdings sehr wünschenswerth sein, und in den eigenen Interessen liegen, und eben aus diesem Grunde wird in den in der von den Umständen bedingten Weise erfolgen.

Solche größere Banken gehören nun allerdings, wie das Beispiel in Leipzig beweist, nur den größten Geschäftsmännern directe Hüfe und Erleichterung, wirken aber eben auch hierdurch wohlthätig auf kleinere Geschäfte und Gewerbebetriebe, indem sie eben den Geschäften in den Stand setzen, den kleineren solche Unterstellungen zu gewähren, wie er sie selbst durch die Bank genießt.

Die Ausgabe der kleinen Noten ist bis jetzt vom Staate noch deshalb nicht gemahnt worden, damit dadurch der Zirkulation des Papiergeldes des Staates kein Abbruch gethan wird. Wenn man aber die Masse von 1 und 5 Thaler-Scheinen betrachtet, die außer den sächsischen hier im Lande von andern kleineren und größeren Staaten und auch auswärtigen Banken zirkuliren, so wird diese Beförderung bald verschwinden, außerdem wird die Ausgabe kleinerer Noten von sächsischen Banken noch den Vortheil haben, das ausländische Papiergeld zu verdrängen, da Jeder Noten vorziehen wird, die er in den größten Städten des Landes jeden Augenblick gegen baar austauschen kann, und deren Zirkulation eben deshalb vorzugsweise dem Lande gesichert ist, wo die sofortige Verwechselung gegen baar unter allen Umständen gesichert kann.

Einrichtung solcher Banken von Seiten des Staates selbst, kann die Abtheilung nicht bevorzugen.

Es ist erstlich nicht gut, wenn der Staat direct in Konkurrenz mit der Privatindustrie tritt, und zu diesen gehören Banken unbedingt auch.

Weiters wird der Kredit des Staates und folglich der Geldinstitute desselben weit mehr von politischen Ereignissen beherrscht, als Privatinstitutionen auf solider Basis. Als Beispiel kann die österreichische Nationalbank und die Fluktuation des Courses ihrer Noten in Österreich selbst gegen Silber und im Auslande dienen.

Endlich aber wird bei dem besten Willen die Verwaltung einer Staatsbank nie so umfänglich und segensbringend sein, als die eines Privatinstitutcs, wo eine Anzahl praktischer Geschäftleute, mit genauesten Vorkenntnissen versehen, jedes Geschäft leiten. Aber die ausgezeichneten Staatsbeamten, mit dem besten Willen und den reichsten Kenntnissen ausgerüstet, können die Erfahrungen des praktischen Geschäftsmannes nicht ersetzen.

Neben diesen größeren Vorkenntnissen wünscht die Abtheilung nun überall in Sachsen, wo sich das Bedürfniß zeigt, kleinere Institute derselben Art, die Gewerdbanken genannt werden mögen, errichtet zu sehen, die aber dazu dienen sollen, den Handwerker, den kleinen Fabrikanten, den kleinen Kaufmann zu unterstützen.

Um dies mit wirklichem Erfolg und Nutzen für das Allgemeine zu thun, muß mit nöthiger Sicherheit eine gewisse Liberalität

verbunden werden, als bei den größten Banken nöthig und wünschenswerth ist. Hier muß nicht allein die Sicherheit, die der Kreditwürde geben kann, in Anschlag gebracht werden, sondern dessen moralischer Charakter, dessen Lebensweise, die Art, wie er seinem Geschäfte vorsteht, müssen den Ausschlag geben, ob er direct einen Kredit überträgt zu welcher Höhe er denselben verdient, und ob er als Bürge für einen andern annehmbar ist. Die Vertheilung solcher Verbindlichkeiten ist nur wenn möglich, der sich unmittelbar im Kreise derer bewegt, die durch Kredite unterstützt werden sollen; es würde daher durchaus nöthig sein, daß sich keine Gewerbleute selbst bei solchen Instituten beschäftigen, und zum Theil das Direktorium derselben bilden. Die Kommunen könnten hierbei an die Stelle des Staates treten und, wie dieser bei großen Banken, bei den Gewerdbanken die Aufsicht führen.

Die Aktien müßten auf kleine Summen ausgelegt sein, um die Vertheilung des wenig Vermitteln möglich zu machen; ebenso wünschenswerth würde es sein, kleine Dividenden, etwa von der Summe von 25 Thaler an, anzunehmen und zu einem guten Zinssfuß, etwa 4 Prozent zu verzinsen, um dem armen, aber sparsamen und fleißigen Arbeiter es möglich zu machen, diesen Vortheil zu genießen, wenn seine ersparten Groschen in den Sparkassen zu einer solchen Summe angespart sind. Der wohlthätige Einfluß einer solchen Einrichtung auf die ganze Bevölkerung ist in das Auge springend, und es ist deshalb auf die Beilage A.) zu verweisen, wo bei den Einrichtungen der schottischen Banken auf diesen Einfluß hingewiesen ist.

Daß bei Errichtung solcher Gewerdbanken der Patriotismus mehr als das Streben nach großem Gewinn, in Anspruch genommen werden muß, ist natürlich, es ist aber nicht zu zweifeln, daß sich dieser in Sachsen in reichem Maße finden wird, zumal wenn der Staat zu solchen Einrichtungen auffordert und etwas durch Gewährung auf einige Jahre von Errichtung derselben an das im Anfange möglicherweise bestehende Mißtrauen gegen jede neue Einrichtung beseitigt. Haben sich diese Institute bemächtigt, so ist diese Gewerbelebung von selbst überflüssig, ist dieses jedoch im Laufe einiger Jahre nicht der Fall, so gehen dieselben von selbst ein.

§ 4. Der Wechselstempel, der in Sachsen nur in Leipzig besteht, ist natürlich, wenn auch noch so unbedeutend, eine Erstverurteilung und Vertheuerung des Wechselgeschäfts und als solche nicht wünschenswerth, doch ist der wirkliche Nachtheil, den diese Abgabe bringen könnte, zu bezweifeln. Der Betrag derselben auf die einzelnen Summen ist von so wenigem Belange, die jetzige Erhebungsweise (die Stempelung ist erst am Tage des Verfalls nöthig) so wenig drückend, daß man unmöglich glauben kann, daß durch diesen Stempel auch nur ein Geschäft dem Leipziger Plage entzogen wird. Diese Ansicht findet darin Bestätigung, daß auf den meisten auswärtigen großen Wechselplätzen ähnliche Abgaben ohne Nachtheil für den Umlauf erhoben werden.

Ist die Ausübung in finanzieller Hinsicht möglich, so ist dieselbe zu empfehlen, als dringende Nothwendigkeit aber nicht aufzuführen.

§ 5 Jede directe Vertheilung des Staates an Geschäften irgend eines Zweiges wird stets eine Art Eingriff in die Rechte des Einzelnen bleiben, so auch die Unterfügung eines Geschäfts durch Vorwürfe, eine Art Konkurrenz für die Banken oder den Banquier.

Auf der andern Seite ist aber auch die einem Fabrikanten gewährte Unterstützung aus Staatsmitteln eine Ungerechtigkeit gegen alle übrigen Industriellen und Gewerbetreibende, die diesen Vortheil nicht genießen, und doch darauf gleichen Anspruch haben, und daher mit Recht denselben fordern können. Der Staat muß daher unter nothwendigsten Umständen, oder Konsequenzen fürchten, zu deren Erfüllung keine Mittel hinreichen dürften. Einzige Ausnahmen werden natürlich stets statuen können, wenn es darauf ankommt, eine neue Industrie einzuführen, die einer großen Ausbreitung fähig ist und wo directe Unterstützung das alleinige Mittel ist, die Einführung zu veranlassen.

Mittel zur Bildung neuer Kapitalien sollen dem Handwerker in den vorgeschlagenen Gewerdbanken geboten werden,

nicht aber in der Möglichkeit einen Vorstoß zu erlangen, wird der vorzügliche Nutzen für den nicht bemittelten Handwerker liegen. Das Bürgschaftsystem wird ihn zwingen, in und außer dem Geschäfte auf sich zu achten; Rechtlichkeit, Fleiß und Sparsamkeit vor allen zu üben, denn nur der Ruf dieser Tugenden, wird die nöthigen Bürgen veranlassen für ihn zur Erlangung eines Vorstoßes einzustehen, wo hingegen solche, die ihr Geschäfte ohne gehörige Aufmerksamkeit betreiben, unnöthigen Aufwand machen, schlechte Hauswörter sind, sich dieser Unterstützung erbautlich machen werden.

Die Errichtung großer Lagerhäuser für Waaren aller Art ist für Handelsplätze von Bedeutung sehr wichtig, und sollte sowohl auf Waaren unter Joloverkauf als auch auf solche im freien Verkehr ausgedehnt werden. Das Beispiel Magdeburgs spricht lebhaft für diese Ansicht. Hauptverdienst bei solchen Einrichtungen sind Sicherheit, Geräumigkeit, Sorge für alle Bedingungen der guten Erhaltung der gelagerten Waaren und sehr billiges Lagergeld.

Namentlich zur Förderung des Produktenshandels dienen solche Establishments außerordentlich und ermöglichen oft den Handel mit Artikeln, die früher der Aufmerksamkeit nicht werth erachtet wurden, oder der doch ohne Lagerhäuser nur Wenigen möglich war, weil eben Mangel an Raum zur Aufbewahrung unübersehlichen Hindernis dagegen dard.

Das solche Häuser an Orten erbaut werden müssen, wo durch die unmittelbare Nähe eines schiffbaren Flusses oder gut versetzter Eisenbahnen die Mittel zu billigem Weitransport da sind, bedarf wohl kaum angeführt zu werden; je leichter und wohlfeiler dieser bewerkstelligt werden kann, desto größer wird der für den Handel daraus erwachene Werth sein.

Die Einrichtungen Magdeburgs können hierbei als Vorbild dienen.

Vorshüsse auf Waaren von Seiten des Staates, werden stets den Zweck haben, das Interesse der Besitzer dadurch zu sichern, daß ihnen die Möglichkeit geschafft wird, mit dem wirklichen Verkauf dieser Waaren, einen günstigen Augenblick abzuwarten. Wenn nun dieser Zweck schon bei Produkten häufig nicht erreicht wird, da die Kosten und Zinsen die Waaren vertheuern, durch zu langes Lagern die Güte derselben vermindert wird, auch durch Entroiden, Verkäufe u. Verluste entstehen, so ist dies bei fabrizirten Waaren noch seltener der Fall, die mehr oder minder der Mode unterworfen sind, und durch langes Lagern wesentlich an Werth verlieren, es wird daher in gewöhnlichen Zeiten immer vorzuziehen sein, daß der Staat sich nicht mit solchen Geschäften befaßt, und es dem Uebereinkommen von Privaten überläßt, nach Bedürfnis solche Erhebungen vorzunehmen. Etwas anderes ist es aber unter so außerordentlichen Verhältnissen, wie sie vergangenes Jahr obwalteten und zum Theil noch obwalten; da letzten Vorshußbanken, vom Staat oder Kommunen errichtet, großen Nutzen und dienen sehr zur Verhütung des Waarenverfalls, der in diesen Anstalten eine Hülfswelle im Fall der Noth sieht, und nicht nöthig hat, mit zu großer Angewandtheit schon Wochen vor Verfall auf die Mittel zur Deckung seiner Verbindlichkeiten Bedacht zu nehmen. Aber eben nur als Hülfsmittel in solchen großen Nothfällen sind Vorshußbanken als angemessen zu betrachten.

So wie man, den Eingaben nach zu urtheilen, von Errichtung von Waarenmagazinen, Anstalten u. d. d. halten scheint, so wenig möchte der gehoffte Erfolg zu verüben sein.

Zu Aufspaltung großer Waarenverräthe durch Vereinigung von Fabrikanten gehören große kostbare Räume, großes Personal zur Verwaltung, und sind sehr, wo ohne Kredit nur wenige Geschäfte von Bedeutung gemacht werden können, ohne fortwährende Anwesenheit der Beteiligten kaum denkbar und können nur an großen Handelsplätzen ausgeführt werden.

Auf Werpsilgen sind sie unnöthig, denn eben die Messe ersetzt dieselbe. Auch für den kleinen Verkehr würden solche Anstalten nur in sehr großen Städten in allen Branchen ausführbar, aber wol kaum nützlich für den Handwerker sein, der sich nicht zugleich in seiner Werkstatt und in der Kaufhalle befinden, wol aber sein eigenes Verkaufsstück bei der Werkstatt haben kann.

Für einzelne Branchen als Fischer u. d. mögen Vereinigungen der Art von entscheidendem Nutzen sein, wo größere Städte mit ih-

rer Bevölkerung einen hinreichenden Absatz sichern. Man trete solchen Unternehmungen nicht hindernd in den Weg, aber man rufe sie nicht künstlich hervor.

Auf die vorstehenden Entwicklungen laufend empfiehlt nunmehr die Abtheilung folgende Anträge der Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse zur Annahme, als diejenigen Punkte wodurch sich alle übrigen Fragen direkt oder indirekt erledigen müssen und in welchen die sämtlichen auf das Kapital bezüglichen vorstehend berührten Fragen ihre Lösung finden werden:

1) Insofern die bestehenden Wuchergesetze Nichts in der Sache ändern konnten und können, hingegen den Verhinderer sind, so mögen diese Gesetze gänzlich beseitigt werden.

2) Der Staat ermuntere zur Errichtung von größeren Bankunternehmungen auf Aktien, in den bedeutenden Städten des Landes, wo dergleichen noch nicht bestehen, als Dresden, Bittau oder Waagen, Breslau oder Pflauen, Annaberg. Man errichte diese Institute soweit es sich mit der nöthigen Sicherheit solcher Institute verträgt, auf möglichst liberale Grundzüge, ertheile aber denselben die Befugniß auf Noten von 1 Thaler an auszugeben, welche Befugniß auf die in Leipzig und Chemnitz bereits bestehenden Banken auszudehnen ist, insofern diese dieselbe nicht schon besitzen.

3) A. Der Staat ermuntere gleichermaßen zur Errichtung von kleinen Banken, bestimmt zur Unterstützung der kleinen Gewerbe, gleichfalls auf Aktien.  
B. Man stelle diese Banken unter spezielle Aufsicht der Gemeinden, ohne deshalb die Oberaufsicht des Staates zu entfernen.

C. Der Staat leihe bei diesen neuen Unternehmungen, die sich erst erproben müssen, drei Jahre lang Garantie für Kapital und 4 Proc. Interessen den Aktionären zugewandt.

D. Nach Ablauf dieser Zeit falls diese Garantie weg, da sich bis dahin diese Unternehmen entweder erprobt haben werden oder besser wider eingehen, wenn dies nicht der Fall ist.

E. Die Aktien dieser Banken stelle man in kleinen Beträgen etwa zu 10 Thaler aus, damit sich der wenigere Bemittelte betheiligen kann.

F. Die Geschäftsführung geschehe in derselben Weise wie bei den größeren Banken, doch mit folgenden Abweichungen:  
1) Die Befugniß zur Ausgabe von Noten fällt weg.  
2) Depositionen werden bis zum Betrage von 25 Thlr. als Minimum angenommen und mit 4-4½ Proc. verzinst.

3) Vorshüsse, Blanko Kredite werden zu einer bestimmten, den Verhältnissen entsprechenden Höhe gestiftet.

G. Wo der Vorshußsuchende nicht andere Sicherheit geben kann, ist auch Bürgschaft von zwei unbescholtenen Gewerbesteuern hinreichend, um ihm den gesuchten Kredit zu erteilen.

4) Der Staat begünstige und ermuntere zur Errichtung von großen Lagerhäusern an solchen Orten, wo Lage und Hand die diesbezüglichen wünschenswerth machen.

Als Vorbild zu den Einrichtungen in diesen Establishments diene der Magdeburger Packhof.

Die Errichtung geschehe nicht auf Kosten des Staates, sondern durch die betreffenden Kommunen, da der Werth hauptsächlich eben nur den Ort betrifft, wo Lagerhäuser aufgeführt werden.

Wo die Kommunen das Unternehmen nicht in die Hand nehmen will, schließe man Errichtung auf Aktien nicht aus. Dresden, den 3. Februar 1849.

Die siebente Abtheilung der Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse.

Otto Gruner, Sekretär.

## ‡ Das Eisenhüttenwerk Kaindorf bei Zwittau.

Wiederholt haben wir unsere Ansichten dahin ausgesprochen, daß die Eisernerzeugung Deutschlands ein Gegenstand von der größten volkswirtschaftlichen Wichtigkeit ist, und können uns daher nicht ganz mit den Beschlägen unserer gewerbdienstlichen Freunde verdammen, die das Kobelstein nur gering beschafter haben wollen, aus Rücksicht gegen die Hüttenanlagen, welche teilschmelz- und magisches Kobelstein verpuddeln und verwalzen. Wenn unseres Erachtens müßten deren Interessen, falls sie beeinträchtigt wären, durch eine entsprechende Beförderung des ausländischen Stabstahls befriedigt werden, und nicht durch eine Veräußerung unserer deutschen Kobelsteinerzeugung, welche wir so vervollkommen können, daß später weder in Bezug auf Güte noch auf Menge und Wohlfeilheit ein Unterschied zwischen den ausländischen Produkten stattfinden dürfte, weil es uns keineswegs an den Elementen der Eisernerzeugung, schönen und leicht zu gewinnenden Eisenerzen und Steinkohlen, fehlt, ja, weil wir sogar an vielen Orten unseres Vaterlandes den Eisenstein und die Kohle so leicht zusammenfinden, wie es nur immer für einen nützlichen Betrieb zu wünschen ist. Abgesehen von vielen Beispielen, welche in Schlesien und am Rhein vorliegen, wollen wir heute nur auf das Eisenhüttenwerk Kaindorf bei Zwittau hindeuten, welches, in seiner Entwicklung lange aufgehalten durch Umstände, die nicht in den Betriebsurteilen sondern in der administrativen Anordnung des Unternehmens lagen, endlich anfängt, seine Kräfte zu entsaften, und es nur noch des Hingutritts einiger günstigen Zeitverhältnisse bedarf, um das Werk auf eine Stufe zu fördern, welche gerechten Erwartungen entspricht. Wir kommen hier nicht auf Einzelheiten zurück in Bezug auf die Eisenerzen- und Kohlenbeschaffung, da wir schon früher darüber das Besondere mitgeteilt haben, und es ja überall bekannt ist, daß der Reichthum und die Schönheit der Zwittauer Kohlen ihres Gleichen suchen. Nur das wollen wir hier bemerken, daß es gelang, die Kupfholzen der mächtigen v. Arnim'schen Kohlenflöze in Meißner zu verkaufen und mit dem glänzendsten Erfolge zum Hohenofenbetriebe zu verwenden. Diese Meißner haben eine einfache Einrichtung, einen inneren Kern oder eine Esse von Ziegeln (etwa 6 Fuß hoch) und auf der Meißlerseite kleine Rüge von Ziegeln; der Meißler wird mit Löhde gedreht, und der Verkokungsprozeß ähnlich geführt, wie wir ihn in einem späteren Artikel „über die Koksbereitung“ beschreiben werden. Er unterscheidet sich nicht von dem gewöhnlichen Verkokungsverfahren in Meißern. Beim Hohenofenbetriebe werden ferner Wasserformen und Wasserhaken benutzt, so wie auch das Blasen mit geschlossenen Formen eingeführt ist. Die Wasserformen und Kacheln sichern gegen Betriebsunterbrechungen, während die geschlossenen Formen und die Meißlerseite ein viel höheres Ausbringen gewähren. Sonst wurde die Hochofenproduktion in einem Hohenofen nicht über 500 Ztr. gebracht, während jetzt mit denselben Erzen ganz gewöhnlich 800 Ztr. Kobelstein erblasen wird. Als wie die Hütte beschaffen, war die Produktion 933 Ztr. in letzter Woche gewesen. In diesem Augenblicke bräut eine Koksflöze aus zwei Schmelz Meißlerkohle und drei Schmelz Backkohle, in Summa 456 Pfd. Koks, darauf ein Ertrag von 1100 Pfd., bestehend aus 60 Prozent Kobelstein von Neugeborenenkinder zu Stenn und 40 Prozent Späthstein mit 53 Prozent Kalkzuschlag. Es gehen in der Schicht von 12 Stunden gewöhnlich 30 Güchten, namentlich wenn mit drei Formen und 2 Zoll Durchsicht Preßung gelassen wird. Warmer Wind wird schon seit zwei Jahren nicht mehr angewendet, und man findet Vortheile bei diesem Unterverfahren. Die Erzbeschickung wird auf 28 — 240 Pfd. pro Ztr. Kobelstein, und der Koksverbrauch kommt so auf 240 Pfd. pro Ztr. Kobelstein, welches bei solchem Betriebe weiß oder meißer ausfällt. Der Drosselgang ist ein Schaf auf der Seite zwischen Saars- und Hohenofen stehend. Will man graues Eisen erblasen, dann muß man 10 Prozent Manganoxydul Kobelstein zusetzen und 10 Prozent von Neugeborenenkinder zurückgeben, und nur mit höchstens 1 Zoll Preßung blasen; das Eisen wird dann sehr bald ganz, die Schlacke schaumig. Es wechseln dann aber auch nur 24 Güchten in der Schicht, und die Produktion verringert sich. Es drängt sich vielleicht die Frage auf, warum nicht lauter Meißlerkohle von Kupf-

len verwendet werden? Dasselbe würde auch geschehen, wenn man die bei der Kohlerzeugung fallenden kleineren (die Kalkschmelz) verwenden könnte. Dieser Verwechslung dürfte aber gewiß entgegen, wenn das benämigte zu beschreibende Walzwerk in vollen Gang käme, was von dem Umlage bedingt wird. In diesem Falle wird noch ganz andere Resultate zu erwarten, dann würde eine Koksflöze 570 Pfund weiden, und läge sich folgendergestalt auf eine Hochofenproduktion von wenigstens 1000 Ztr. mit Bestimmtheit rechnen. Ein Umlauf, der die Produktion des Stabstahles bis jetzt noch nicht zur höchsten Entfaltung gelangen läßt, ist der, daß die Dampfmaschine nur für einen Hohenofen ausreicht, und der Druck der Zeit es bis jetzt nicht gestattet hat, eine zweite oder eine kräftigere Maschine, welche den Wind für zwei Hohenofen liefern, aufzustellen. Das erzeugte Kobelstein wird wesentlich zum Verpuddeln verwendet, zum Formenguß gebraucht man meistens ausländisches Kobelstein. Im Formenguß liefert man bereits schöne Fabrikate, als: Defen, allerlei Geräte, Maschinentheile und was sonst in dieses Fach einschlägt. Die Betriebsergebnisse beim Verpuddeln und Schmelzen sind nicht minder zufriedenstellend. Die besten Erfolge werden mit dem weissen Eisen der Hütte erzielt, da aber davon nicht ganz hinlänglich produziert wird, so wird bei der Fabrikation von Eisenstücken sächsisches Eisen zugelegt. Ein Puddeleisen macht dreuen in der Schicht je sechs Chargen à 3 Ztr. Einlaß. Die Puddele dürfen nicht über 15 Prozent Verlust arbeiten, sonst müssen sie das Kobelstein bezahlen, und für ungenutzte Kobelsteine bekommen sie gar keine Bezahlung. Es werden keine Würfel von Kupfholzen (Kalkholz) zum Puddeeln und Schmelzen benutzt, und zwar eingeschlossen Anordnungen der Defen 3/4 Schmelz pro Charge. Die Lupe wird unter dem Sauerer gebläht und sofort zu Kobelsteinen ausgemalt. Ein einmal geschweißtes Eisen zu machen, werden Pakete von Kobelsteinen geschweißte, und dann wieder auf Kobelsteinen ausgemalt, und zwar wie man sie braucht, zu 3-, 4- und 7zölligen Flacheisen oder zu Quadratfläßen. Man legt pro Charge 10 Ztr. ein, hat 7 Prozent Abbrand und 3/4 Schmelz Kobelsteinverbrauch pro Charge. Die weitere Verarbeitung bis zur Schiene hängt ganz von der Güte des Eisens ab.

Je besser das Eisen ist, desto mehr Kobelsteine darf man ins Paket nehmen, auch liegt viel am Schienenprofil. — Das Walzwerk ist trefflich eingerichtet, schöne Blüme und umsichtige Anordnung. Die früher eingesetzten Turbinen sind nicht benutzt worden, und das schöne vorhandene Wassergefälle steht zur Verfügung. Man wendet dafür Dampf an. Das Puddeleisen und Walzwerk besteht aus acht Puddeleisen- und zwei Schmelzeisen, welche mit Zeintochten vom Planitzer Kupfholzenflöze, wie bereits oben bemerkt, betrieben werden. Die abgehende Blöme von zwei Hohenofen heizt einen Dampfkeßel, deren fünf vorhanden sind, welche überflüssig Dampf zur Bewegung zweier Dampfmaschinen von zusammen 120 Pferdekraft erzeugen. Eine derselben von 70 Pferdekraft bewegt ein Paar Luppenwalzen und ein Paar Kobelsteinwalzen, einen Sauerer zum Zwingen der Turbinen, eine Schere und eine Wasserpumpe. Die zweite Dampfmaschine von 50 Pferdekraft bewegt zwei Paar Vornuten, ein Paar Feinhammer, eine Sirtuarische zum Schneiden der Schienenenden, und ebenfalls eine Wasserpumpe. Beide Dampfmaschinen haben horizontal liegende Zylinder, und sind Schwungrad- und Gestelle auf der Hütte gegossen. Die Kurtriebe bewegt unmittelbar die Walzen. Das erzeugte Eisen ist ganz vortheilhaft, und schon die Kobelsteine zeigen beim Kaltgießen einen sehr guten Bruch. Bereits sind, zu allerfreier Zufriedenheit, Schienen für die sächsisch-bayerische Bahn geliefert worden, und es ist zu hoffen, daß von jetzt an keine ausländischen Schienen mehr in Sachsen verwendet werden, so wie daß die Zeitverhältnisse sich bald wieder günstig gestalten, damit das Werk vollauf beschäftigt werden kann. Dasselbe ist, bei jetziger Einrichtung im Stande, 3500 Ztr. Schienen allwöchentlich zu liefern. Das Stabstahls aus selbst erzeugtem Kobelstein läßt nichts zu wünschen übrig, wie wir dieses schon in einem früheren Artikel bereits haben, und ist dadurch der Beweis gegeben, daß man ein Schmelzeisen mit Zwittauer Zeintochten herstellen kann, welches, wenn auch nicht völlig so gut wie Holzschneisen, doch für eine große Menge gewerblicher Verwendungen vollkommen genügend ist. Wir

haben sogar von Versuchen gehört, die mit sogenannten Landeisenssteinen, (Brauneisenerz) gemacht worden sind, und die zwar kein fähiges dennoch ein sehr brauchbares Stabeisen geliefert haben. Uebrigens fehlt es nicht an gutem Material aus dem Eisen nach Wunsch und nach Maßgabe der Verwendung herzustellen, und das ist Alles, was man verlangen kann. Es leidet auch keinen Zweifel, daß die Produktionsmethode, Kohlen- und Eisenerz, allen Anforderungen die an einen wirtschaftlich vortheilhaftesten Betrieb zu stellen sind, entsprechen, und somit die in Rede stehende Unternehmung einen Beweis von der Richtigkeit unserer Behauptung gibt, daß wir in Deutschland kein fremdes Eisen gebrauchen, wenn unseren Produzenten diejenige Emancipation zu Theil wird, welche auf so lange Zeit und mit welcher Umfange den englischen und französischen Eisenhüttenwerken zu Theil geworden ist.

Gegenwärtig hat die Hütte allerdings noch nicht Walzen genug, um alle Sorten von □ Rund- und Flach-Eisen zu liefern, da die erste Einrichtung auf Eisenbahnschienen gemacht wurde, in welchem Artikel jetzt der Absatz hoch ist. Jedoch sind schon Tyseres, einziges Flach- und Rundisen von 3—5 Durchmesser, auch starkes □ Eisen gemacht worden. Es werden nun nach und nach die Kalibernalzen folgen, so daß das Walzwerk bis auf Blech und Feinstes Alles zu liefern im Stande ist. Stabeisen verkauft man jetzt vom Vager im Einzeln das Pfd. zu 16 Pf. Lokomotiv-Hochräder (einmal geschweiszt) werden mit 4 1/2 Thlr. pro Str. und Tysere zu 6 Thlr. pro Str., frei nach Leipzig geliefert. Die Oefenerei, auf deren Leistungen wir schon Anfangs hingedeutet haben, hat durch den Walzwerkbau sehr gewonnen. Große Güsse sind sehr glücklich ausgeführt worden. Im Walzenguss, in Bezug auf die Eismischung und sonst ist man vollkommen sicher. Nur vier Paar Walzen sind aus Straingelblech kältlich bezogen, alle übrigen sind auf dem Werke selbst gegossen und gedreht worden, worunter nur eine Walze Stahlguss war. Die Hütte erregt die Aufmerksamkeit junger Hüttenleute, von denen sich fortwährend einige zu ihrer praktischen Ausbildung dort aufhalten. So steht denn das Werk auf einer erfreulich vorgeschrittenen Stufe der Ausbildung, unter der einsichtsvollen umsichtigen Leitung des Herrn Kammerherrn Friedrich v. Arnim, und der eifrigen und geschickten Zusammenwirkung der Betriebsbeamten. Wir wünschen, daß wir bald ein Nebenliches von dem Walzwerk in Neuhäuser berichten können, welches gegenwärtig noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die in der eigenthümlichen Beschaffenheit der dort zu Erhote stehenden Erzeinlagen liegen. Die Beharrlichkeit, welche man den kleinen Unternehmern des Neuhäuser Werks nicht absprechen kann, scheidet aber hoffentlich endlich zum gewünschten Ziele. Wir werden die verdiente Aufmerksamkeit von jenen beiden Werken, welche für Mittel-Deutschland von größter Wichtigkeit sind, nicht ablassen, und von Zeit zu Zeit über gemachte Fortschritte berichten.

## Driefliche Mittheilungen

### und Auszüge aus Zeitungen.

**Eine Weberassoziation in Obersachsen.** In Rastber, einem kleinen Südlichen Obersächsischen, und besten liegenden Neuhäuser, leben gegen 4000 Weber, welche, ohne Beschäftigung, das Nothdürftigste nicht mehr verdienen konnten. Durch gegenseitige Konkurrenz gedrückt, war ihr Einkommen auf eine Weise gesunken, daß allgemeine Verzweiflung mit allen ihren Folgen eingetreten war. Der Typus, welcher dort zum Theil noch herrscht, fand eine abgekehrte Verwirklichung, welche der Straftat als Beute fiel. Die Hilfe, welche schon von der vorigen Regierung beantragt und nicht geteilt worden, kann nur immer eine palliative sein. Die schlichte Leute fühlten Dies, und Eingedenk des alten Spruches: „Hilf Dir selbst, so wird der Himmel Dir auch helfen.“ haben sie eine Assoziation gegründet, welche, wenn das besagte Publikum sie unterstützt, gegenwärtig für die vorliegende Umgegend und ein lehrreiches Beispiel für den ganzen Staat werden kann. Um ihr Unternehmen, Arbeit für die Weber zu schaffen, ein Leben zu rufen, bedarf es eines Anlagekapitals von 15,000 Thlr. zum Einkauf der nöthigen Garne, Vorrichtungen u. s. w.

Es sind deshalb gegen 1000 Stülpe zusammengetreten, von denen

jeder 5 Thlr. einlegt. Diefelben haben einen Vorband aus 12 Personen und einen kaufmännischen Geschäftsführer gewählt, der 1000 Thlr. Kauzion gezahlt hat. Dieses Grundkapital von 6000 Thlr. wird bei dem Stadtgericht zu Bauernwid niedergelegt und bildet die Garantie für 3000 Thlr. Aktien, welche à 5 Thlr. ausgegeben werden. Die jetzt sind, soviel wir Weisungen zu hören hatten, für 7000 Thlr. verausgabt. Der Vorband schafft für jeden Weber, welcher der Assoziation beiträgt, Garne zur Arbeit, welche sofort baar bezahlt wird. Bisher, nachlässigste oder Betrag werden unausgänglich mit Weisrate oder Auszahlung aus der Assoziation gezahlt. Die empfangenen Waaren werden von dem Vorband dem Geschäftsführer übergeben, der den Verkauf derselben, wie den Einkauf der Garne zu besorgen hat. Die Vorteile einer solchen Assoziation sind einschneidend, da bis jetzt der Weber seine Garne durch Zwischenhändler bezog und deshalb zu den theuersten Preisen bezahlte, oft wegen Mangel an Geld die Arbeit ganz einstellen mußte. Da er Fabrikant und Verkäufer zugleich war, so ging ihm nothwendig viel Zeit bei diesem doppelten Geschäfte verloren, hauptsächlich schadete ihm die Konkurrenz und die Nothwendigkeit, seltener zu niederen Preisen zu verkaufen, um die Mittel der Erziehung zu gewinnen und durch Einkauf der Garne eine neue Arbeit beginnen zu können. Alle diese Uebelstände werden nun durch diese Assoziation vermieden, so daß der Weber nun nicht mehr Noth zu leiden braucht, und dem wünderlichen Händler, der seine Verlegenheit demüthigt, zur Beute wird.

Der Vertrag einer solchen Einrichtung ist nach genauerer Berechnung so bedeutend, daß nicht nur allein das Kapital zu 5 Prozent verzinst und jährlich 1000 Thlr. amorsirt werden können, sondern auch eine beträchtliche Dividende zu erwarten ist, da es keinesfalls an Absatz fehlt. Bereits sind für 7000 Thlr. Darlehensschiffe ausgegeben, noch müssen für 8000 Thlr. verausgabt werden, ehe dieses segensreiche Unternehmen ins Leben treten kann. Wir wünschen, daß sowohl die Regierung, als auch Privatleute die Gesellschaft unterstützen mögen, welche für das geringe Kapital von 5 Thlr. für die Aktie die größtmögliche Sicherheit und einen billigen Zinssfuß darbietet. (Verwirklichung.)

### Verwaltung der Knappschaffstassen in Schneberg.

Diese Verwaltung erfolgt in Schneberg unter der Oberaufsicht des Bergamts, durch zwei Knappschaffstassen-Vorsteher (gewöhnlich die im Dienste ältesten Schupfenmeister), acht Knappschaffstassen-Kellereien (aus dem Personal der Steiger), acht aus der Zahl der Arbeiter frei gewählte Knappschaffstassen-Verordnete, und einen Knappschaffstassen-Schreiber, welchem die spezielle Kaufsverwaltung übertragen ist. Die Auszahlung der Gelder an die Empfänger erfolgt vierteljährlich drei Mal durch vier der obengedachten Knappschaffstassen-Kellereien (Kollen-Kellereien genannt), und zwar unter Konkurrenz der Arbeiter-Verordneten. Diese Kollen-Kellereien haben ganz spezielle Verzeichnisse der nach festbestimmten Sätzen auszahlenden Gelder, der vierteljährlich abzulegenden Knappschaffstassen-Kassenrechnung beizufügen. Jeder Parteilichkeit bei Auszahlung dieser Gelder ist durch die von dem Ober-Bergamt festgestellten Sätze begegnet, und jedem Empfänger wird der ihm zuerkannte Satz in das von ihm gehaltene Buch eingetragen. Weber die Knappschaffstassen-Vorsteher noch die Knappschaffstassen-Kellereien einen Gehalt als solche. Ein großer Theil des Aufwandes kommt von den Arbeitgebern und von den Lieferanten.

## Technische Musterung.

**!! Das Steinsalzlager bei Auenstadt ist erreicht!!** Die beherrschende Bohrgewerkschaft zu Errichtung des Steinsalzlagers in Rudolfsdorf bei Auenstadt hat durch die Entschlossenheit und die hingebende Ausdauer ihres Ingenieurs August Wolf endlich ihr Ziel erreicht. Die nachstehenden Anknüpfungen geben davon Zeugnis. Wir rufen Allen ein freudiges „Glück auf!“ entgegen.

Dem Vorberge der Arbeiten haben wir in unseren Spalten regelmäßige Mittheilungen gemacht. Wir dürfen uns der Hoffnung überlassen, daß unser verehrter Leser und Förderer, wenn seine Zeit es erlaubt, eine Gedächtnisberichterstattung über glänzend hinausgeführten Bohruntersuchungen geben wird. Die Basis zu höchst wichtigen Gewerbetrieben ist für Auenstadt und Umgegend allerdings gewonnen. Es wird nicht an Kräften fehlen zum rechten Angriff der Sache. Wer sich von unseren Lesern für das notwendige Lebensbedürfnis, „das Salz“, geognostisch und geologisch interessiert — und wer sollte es nicht, denn Salz ist mehr werth

wie Gold — dem empfehlen wir Lesung des trefflichen Kritikers von R. C. von Leonhard: „Steinsalz, dessen Vorkommen und Gewinnungsweise“ in der deutschen Vierteljahrsschrift 2. Heft 1848.

Das Steinsalzlager bei Arnshadt ist glücklich erreicht! Es wurden 35 Fuß Steinsalz mit Salzthon, Kalkmergel und Opss gemengt und außerdem 24 Fuß reines Steinsalz durchsunten. Das Ende des Steinsalzlagers ist noch nicht erreicht. Ich wünsche der Stadt und Umgegend Glück zu diesem wichtigen Funde. Die Arbeit ist im vollen Fortzuge. Arnshadt, den 11. Mai 1849. August Wolf.

Das unterzeichnete Komitè ladet die Mitglieder der Arnshadter Salinen-Gesellschaft ein, sich Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags nach Beendete dem Gottesdienste im Lokale der Konfordia zu einer Generalversammlung einzufinden zu wollen.

Das Steinsalzlager ist erreicht und baumwürdig gefunden. Die Beschlußnahmen der abgehaltenen Generalversammlung werden sich auf alles dasjenige erstrecken, was erforderlich ist, unsern wichtigen Fund auf die kürzeste, nachtheillose, gemeinnützigste und nachhaltigste Weise nutzbar zu machen.

Wir laden zu zahlreicher Besichtigung der Generalversammlung ein. Bis heute ist das Steinsalzlager vierundzwanzig Fuß mächtig durchsunten.

Arnshadt, den 11. Mai 1849.

Das Komitè der Gesellschaft.

Die Inhaber der Aktien Nr. 134, 343, 344 unseres Arnshadter Salinen-Unternehmens werden aufgefordert, die rückständigen Schulden Salinen nebst der vom Statut festgesetzten Konventionalforse zu zahlen. Im

Falle der Nichtzahlung wird den Statuten gemäß vorgefahren und ist damit der Verlust aller Aktien an die Gesellschaft verbunden.

Arnshadt, den 11. Mai 1849.

Das Komitè der bei Arnshadt zu errichtenden Salzwerke und Soda-Fabriken.

**Verbesserungen an Kanonen, von Raubslay.** Mehrseitig hat man versucht, die Kanonen von der Kammer aus zu laden, aber es scheint als ob bis jetzt sich keine Konstruktion dieser Art groß bewährt habe, und gewiß keine so groß als die von Raubslay, dem berühmten Seeingenieur vorgeeschlagen. Es verbessert weitgehend unsere englische Duelle. — Bei seiner Kanone geht die Bohrung, von der Mündung zur Kammer, gerade durch. In die letztere ist eine vierseitige Öffnung eingearbeitet, im rechten Winkel mit der Bohrung. Diese Öffnung hat ein ganz genau eingepasstes Stück, das mittels einer Zahnflange gehoben werden kann, in die ein Getriebe eingreift, dessen Räder sich in einem vorstehenden Stücke auf der Kammer befinden, damit das Schieberstück gehoben und gesenkt werden kann. Wenn die Kanone geladen werden soll, zieht man den Schieber auf und schiebt ihn nach der Ladung wieder zu. Die Kammer ist dann so dicht geschlossen, wie es nur immer zu verlangen ist. Durch diese Einrichtung soll eine große Schnelligkeit im Laden und Abdrögen erreicht, und die Kanoniere vor dem feindlichen Feuer mehr als gewöhnlich geschützt sein.

Es muß doch nicht so theuer in England sein. In Glasgow besteht ein Verkaufsgewölbe für Schreibmaterialien aller Art, wo alles in Bögen oder Loosen zu 10 Ngr. verkauft wird. Es bietet dieses Verkaufsgewölbe für 10 Ngr. aus: 12 Bogen fein beschmittenes Popypapier, dazu 12 Couverts; 12 Bogen beschmittenes Popypapier, feines Format, mit 12 Couverts; 12 Bogen für kleine Briefchen mit Couverts; 6 Staffeln mit 16 und 20 Stangen vom besten Siegelglas, 1 vorzügliche Bleistift und ein gutes Kopypapier.

## Allgemeiner Anzeiger.

[23.] So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

### Deutsches Wechselbuch

oder

praktischer Unterricht über die Wechselbriefe.

Mit vorzüglicher Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung und einem Abdrucke derselben.

Ein Handbuch für Jedermann.

Von F. Fort.

8. broschirt. Preis 21 Neugroschen.

Jedermann, der mit Wechseln zu thun hat und vollkommenen Belehrung darüber wünscht, wird eine solche in diesem Handbuche finden, indem es über Alles, was im Verkehr mit Wechseln vorkommt, unter Anwendung der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung genaue und allgemein verständliche Auskunft gibt.

[22.]

Popular-praktische

### Deutsche Sprach- und Rechtschreibungslehre

zum Selbstunterrichte,

oder gründliche, leichtfaßliche Anleitung, um schön und richtig zu sprechen und zu schreiben.

Nach den besten Sprachwerten bearbeitet von

Joseph Alois Ditscheiner.

Zweite Auflage. gr. 8. Preis 21 Neugroschen.

Das angezeigte Buch soll ein getreuer Rathgeber in zweifelhaften Fällen, ein Zurechtweiser über allgemein gehobene Fehler und Unrichtigkeiten, ein allerbündliches, gründlich und schnell unterrichtendes, aber möglichst kurzes Nachschlagebuch in populär-praktischer Weise sein. Es befaßt sich in losiger Folge die gesamte Onomastik und Grammatik, so wie Orthographie, und es ist kein Epithem und Vortrag den Fähigkeiten eines Jeden und den Bedürfnissen des praktischen Lebens überall angemessen.

Verlag von G. A. Haendel in Leipzig.

[19—20]

### Gesuch.

Ein gebildeter und fondierter junger Kaufmann findet als Kommiss oder Geschäftsführer in einem geschlossenen Fabrik-etablissement Beschäftigung und kann späterhin oder auch zugleich als Kompagnon sich bei demselben betheiligen. Nur direkte Offerten franco an die Expedition dieses Blattes unter **A. Nr. 10**, können berücksichtigt werden.

Bei Robert Bamberg in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Praxis und Theorie

der

### Weißbleiche,

oder die Bleichkunst baumwollener und linnenener Zeugnisse mit besonderer Berücksichtigung der damit verbundenen Handgriffe und Verschelte, so wie der durch den Gebrauch der Bleichagentien bedingten chemischen Prozesse.

Als Leitfaden beim praktischen Betriebe der Weißbleiche für  
Fabrikanten, Coloristen und Bleicher,  
bearbeitet von  
A. G. Lechmann,  
Colorist und technischer Chemiker.

gr. 8. geb. Preis 15 Ngr. (12 Gs.)